

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks



Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Nummer 2 Pf. - 10 Pf. für den Haus-, den Postzustellung 1,50 RM. zusätzlich Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. für den Haus-, den Postzustellung 1,50 RM. zusätzlich Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. für den Haus-, den Postzustellung 1,50 RM. zusätzlich Beleggeld.

Abdruckpreis laut obigen Tarif Nr. 4. - Nachmittags-Beilage: 20 Pf. - Sonntags-Beilage: 30 Pf. - Abdruckpreis laut obigen Tarif Nr. 4. - Nachmittags-Beilage: 20 Pf. - Sonntags-Beilage: 30 Pf.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 113 — 94. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Donnerstag, den 16. Mai 1935

Sklaven in Sowjetfron.

Durch die Sturzwelle der Sowjets, durch die acht Deutsche, darunter zwei Pastoren, zum Tode verurteilt wurden, ist unser Augenmerk auf die furchtbare Verfolgung der gläubigen Christen in dem Sowjetparadies gerichtet worden. Im folgenden schildert der deutsche Pöster Kern, der das Schicksal von Zehntausenden von Geistlichen in der Sowjetunion durchlitten hat, die erschütternden Erinnerungen dieses Opfers bolschewistischer Kirchenpolitik. Der Aufschnitt ist einem im Ribbelungen-Verlag von Carlo v. Kigelgen herausgegebenen Buch entnommen.

In Karelien, jenseits des 64. Breitengrades am Bogenfluß, der sich ins Weiße Meer ergießt, wurden wir ausgelassen. Die Kommunisten sind nicht wenig stolz auf diesen gigantischen Kanalbau, der das Weiße Meer über den Onega- und Ladogasee und bis Arwa mit dem Finnischen Meerbusen verbindet. Wie im alten Ägypten die Kinder Israel zu Ehren Pharao's im Pyramidenbau als Sklaven arbeiteten, mußten die christlichen Sklaven dem heidnischen Kommunismus ein bleibendes Denkmal im Weichwasserkanal errichten. Wohl waren auch hier neben den verurteilten Christen sonstige politische Gefangene mit den gemeinen Verbrechern zusammengewürfelt, doch der größte Teil des etwa 250 000 Köpfe zählenden Sklavenheeres bildeten Bauern und Gelehrte.

Budapest jubelt Mackensen zu.

Wiedergutmachung des Unrechts von 1919.

Mit unbeschreiblichem Jubel und Begeisterung ist am Mittwochnachmittag Generalfeldmarschall von Mackensen in Budapest empfangen worden. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte seit vielen Stunden zu beiden Seiten des Donauufers, um das Eintreffen des in Ungarn vom ganzen Volk so hoch verehrten deutschen Feldmarschalls miterleben zu können.

Vor der deutschen Gesandtschaft am Donauufer waren zwei Husaren-Schwadronen und eine Ehrenkompanie aufmarschiert. Unmittelbar vor dem Eingang der Gesandtschaft hatten die reichsdeutsche Kolonie, die Amtswalter der Budapest-Ordnungsgruppe der NSDAP, die Hitlerjugend und die deutsche Presse Aufstellung genommen.

in Erinnerung an die ruhmreichen Taten dem großen deutschen Feldherrn entgegenbringt.

Die Leitartikel in der Presse sind in der Form von Aufrufen an das ungarische Volk gehalten, das dem Generalfeldmarschall von Mackensen 1919 auf ungarischem Boden angetane Unrecht jetzt durch den Ausdruck der Dankbarkeit und der Freude wieder aufzumachen. Bekanntlich war der Generalfeldmarschall im Jahre 1919 nach dem Zusammenbruch von der damaligen marxistischen Regierung Ungarns gefangen genommen worden.

Der Eindruck der Heß-Rede in Schweden

Worte der Anerkennung und des Verständnisses in der schwedischen Presse.

Der starke Eindruck, den der Vortrag des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, in der Schwedisch-Deutschen Gesellschaft hinterlassen hat, kommt in allen schwedischen Zeitungen zum Ausdruck. Hieraus geht deutlich hervor, daß sich die Berichterstatter der Überzeugungskraft nicht entziehen konnten, die von der Persönlichkeit des Stellvertreters des Führers ausstrahlt. So heißt es in dem Bericht des liberalen Blattes „Dagens Nyheter“: „Rudolf Heß machte einen sehr sympathischen Eindruck, der durch sein einfaches Auftreten jeden Versuch verschmähte, rhetorische Effekte zu erzielen.“ Zusammenfassend stellt die Zeitung fest:

„Reichsminister Rudolf Heß, Hitlers Stellvertreter und treuester Erbe, muß mit seinem Auftreten in der Schwedisch-Deutschen Gesellschaft zufrieden sein.“

Die ebenfalls liberale „Stockholms Tidningen“ schreibt: „Es wurde ein seltsam imponierendes Schauspiel, als Hitlers Stellvertreter auf schwedischem Boden sprach. Reichsminister Heß begann langsam, still und abgemessen, wie ein kultiviertes schwedisches Publikum begehrt.“ — Auch die Blätter, die dem neuen Deutschland sonst verständnislos gegenübersehen, müssen zugeben, daß der Vortrag von Rudolf Heß ein großer Erfolg und ein unvergessliches Erlebnis wurde. Dies gilt auch für den Film „Triumph des Willens“, von dem anschließend ein geschickt zusammengestellter Auszug gezeigt wurde. „Dieser formte sich“, schreibt die „Stockholms Tidningen“, „zu einer Apotheose über Adolf Hitler.“ „Svenska Dagbladet“ überschreibt seinen mit mehreren Bildern ausgeschalteten Bericht: „Heß über Hitlers Kampf — Hitlers Glaube legte den Grund zum Frieden.“

Es war eine Welt lothender Arbeit, umgeben von der stillen jungfräulichen Natur des Nordens. Aber diese Welt stand nicht im Zeichen des Friedens und des fröhlichen Schaffens, sondern war erfüllt von Haß und Angst, Diebstahl und Verbrechen und unfähigen Qualen der zu Arbeitstieren herabgewürdigten Sträflinge.

Die Arbeit geschah hier wie im Walde: „planmäßig“. Die genau ausgerechneten Pläne mußten erfüllt werden. Auf dem Papier wurden sie auch erfüllt. Die Brigadiere wie die Lagerverwalter und Ingenieure konnten täglich nachweisen, daß die vorgeschriebenen Normen bewältigt seien. Dazu diente die unermüdete Kanzleiarbeit. In Wirklichkeit blieb die Arbeit weit hinter der Vorschrift zurück. Im Walde wurde ein Teil des Holzes von den Sträflingen vorgetragen, wurde vor allen Dingen häufig bei den Messungen gemogelt. Holzfäller, Schlittenfahrer und Lader hatten alle nur das eine Bestreben, ihre Leistungen höher anzugeben, als sie waren. Das selbe geschah mit den Erntearbeiten am Kanal.

Menschen und Tiere wurden gnadenlos bis aufs Blut geschunden. Jeder höhere Vorgesetzte trieb seine Untergebenen an, als wenn ihm der Tod im Nacken säße. Im Hungergebnis flachten große Lücken zwischen den Leistungen auf dem Papier und denen der Wirklichkeit. Das mußte durch Vetrug vertuscht werden. War das nicht mehr möglich, entstand wohl ein neuer Sabotageprozeß.

Als ich im Mai, mit hohen aber durchlöcherigen Stiefeln angetan, meine Erntearbeiten im Sumpf begann, war der Boden größtenteils noch gefroren. Die Arbeit war übermenschlich schwer. Da meine Füße heiß nah waren, holte ich mir bald ein Nadelstücken und litt Tag und Nacht an den Schmerzen. Weil ich kein Fieber hatte, wurde ich nicht als krank anerkannt und mußte weiter im eifigen Wasser arbeiten.

Büchlich um 5 Uhr traf der Generalfeldmarschall mit der ihm von der ungarischen Regierung bis Passau entgegengeleiteten Nacht „Sophie“ ein.

Ungeheurer Jubel brach aus, als der Generalfeldmarschall in der Uniform der Totenkopfmarschall auf dem Deck des Schiffes sichtbar wurde.

In dem Augenblick, in dem der Generalfeldmarschall den mit den deutschen und ungarischen Fahnen geschmückten Landungssteig betrat, spielten die beiden Militärkapellen des Deutschland- und des Hosi-Bessel-Lieb. Unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne schritt von Mackensen die Ehrenkompanie und die beiden Husaren-Schwadronen ab. Jammern wieder erhob sich von allen Seiten fürchterlicher Beifall.

Vor dem Gesandtschaftsgebäude nahm der Generalfeldmarschall, umgeben von den Spitzen der ungarischen Militärbehörden, den Vorbesitzer der Truppen ab. Als der Generalfeldmarschall sich in das deutsche Gesandtschaftsgebäude begab, in dem er während seines Budapest-Aufenthaltes Wohnung genommen hat, sammelte sich vor den Fenstern der Gesandtschaft eine unübersehbare Menschenmenge, die mit begeisterten Hochrufen nicht aufhören wollte, bis Mackensen auf dem Balkon erschien. Tausende von deutschen Schwaben hatten sich aus der Umgebung von Budapest eingefunden, um an den Jubelgängen für den deutschen Heerführer teilzunehmen.

Sämtliche Leitartikel der großen Budapest-er Morgen- und Abendpresse gelten ausnahmslos dem Generalfeldmarschall und geben immer wieder der tiefen Dankbarkeit und Verehrung Ausdruck, die das ganze ungarische Volk

Neuer französisch-sowjetrussischer Ostpaktvorschlag.

Bei einem Empfang des Diplomatischen Korps kündigte der französische Außenminister Laval Einladungen an alle interessierten Mächte zur Teilnahme an einem allgemein-europäischen Pakt an. Dieser Pakt sei während der dreitägigen Verhandlungen mit der Sowjetregierung in großen Umrissen ausgearbeitet worden. Frankreich erhoffe davon die Sicherung des europäischen Friedens. Der neue Ostpakt soll konsultativ- und Nichtangriffsvorschriften der teilnehmenden Staaten vorsehen.

Rahmen des Völkerbundes einfügen. Es sei noch verfrüht, erklärte Laval weiter, Auftragen an die Mächte zu richten, ob sie bereit sind, dem von Frankreich und Sowjetrußland vorgeschlagenen Ostpakt beizutreten, ebenso wenig seien bisher mit dritten Mächten formelle Verhandlungen über den Ostpakt ausgenommen worden. Frankreich und Rußland seien sich jedoch darüber einig geworden, den künftigen Teilnehmern des Ostpakt vorzuschlagen, die Zusatzabkommen über gegenseitigen militärischen Beistand nach dem Muster des französisch-russischen Paktes abzuschließen. Der Beistandspakt mit der Tschechoslowakei entspricht bereits diesem Vorbild.

Durch Abkommen der einzelnen Ostpaktteilnehmer über die Leistung gegenseitigen militärischen Beistandes soll das Ostpaktssystem weiter ausgebaut werden.

Für das Zustandekommen des Donaupaktes führte Laval weiter aus, werde Frankreich seinen ganzen Einfluß einsetzen.

Frankreich liefert sich den Sowjets aus.

Was die Pariser Presse über die Besprechungen Lavals in Moskau zu berichten weiß.

Die französische Presse meldet in größter Aufmachung die Unterredung Lavals mit dem Sowjetdiktator Stalin und weist auf das Frühstück bei Molotow hin, das halbamtlich hochtönend als „Liebesmahl wahrer Freundschaft“ bezeichnet worden ist.

Die Berichterstatter der Pariser Zeitungen wissen u. a. zu melden: Man habe zwischen Laval und Stalin sich über die Ausdehnung des gemeinsam abgeschlossenen Paktes zu einem allgemeinen osteuropäischen Pakt unterhalten, habe auch die etwaige Teilnahme Deutschlands erörtert und habe die Frage geprüft, inwiefern man Polen entgegenkommen könne, das angeblich zum Abschluß eines umfassenden Nichtangriffspaktes dann bereit ist, wenn dabei keine Beistandsverpflichtungen ver-

langt werden und nur der Angreifer nicht mit Kriegsmaterial unterstützt werden darf. Weiter wird gemeldet, daß man sich über

die kommunistische Propaganda in Frankreich unterhalten habe. Die Sowjetregierung soll angeblich bereit sein, eine feierliche Erklärung über die Notwendigkeit der Landesverteidigung Frankreichs herauszugeben und die antimilitärische Propaganda in Frankreich einzustellen. Die Teilnahme des Kriegsministers Woroschilow an den Besprechungen wird von der Pariser Presse als Zeichen einer Erörterung über den

Ausbau der russischen Streitkräfte und über gemeinsame militärische Maßnahmen gedeutet. Am ausführlichsten ist in dieser Beziehung die Sonderberichterstatterin des „Ceuvre“, die zugeht, daß es sich jetzt, wenn auch in neuer Form, bei dem Rat

Zum Glück wurde eine Kraft für die Kanzlei gesucht. Das war für mich eine Rettung, obgleich die Kanzleiarbeiter nur 400 Gram Brot bekamen. Nachdem ich mich ein wenig erholt hatte, meldete ich mich als einziger Brigadier und Spezialist für den Gemüsebau (hatte ich doch einen Tag lang Raupen zerquetscht) auf eine Hilfsfarm des Lagers, auf der auch Gemüsebau getrieben wurde. Der Leiter der Farm, mein neuer Vorgesetzter, war ein gläubiger Christ. Alle seine Arbeiterinnen waren einflache Nonnen. Er erklärte, nur zuverlässige und arbeitsfähige Menschen brauchen zu können, da sonst Milch und Gemüse gestohlen würden. Auch zu seinen Helfern wählte er nur gläubige Christen.

Es wurde tüchtig gearbeitet. Die Nonnen waren während fleißig bis zum Feierabend. Dann setzten sie sich zusammen und sangen herzerhebend uralte griechische Kirchengesänge. Hier beleidigten sie kein Ohr eines Gottes, denn ringsum erstreckten sich nur Wald, Wasser und Sumpfe.

Sie und wieder erschienen auch Erzieher und Kontrolleure, beschäftigten alles und richteten es alles so ein, daß sie des Abends spät in den Schlafräumen der Nonnen verschwanden, um hier ihre Kontrolle abzuschießen. Die armen Weiber waren ja völlig schuppiös.

Bei einem solchen Kontrollgang mögen die Verbrecher den Choralgesang der Nonnen gehört haben. Nun wurden die frommen Nichtstauer rufbar, und das Unheil nahm seinen Lauf. Die Geheimpolizei des Lagers erschien auf der Insel, und die Nonnen wurden untersucht. Es wurden ihnen einige Anhand- und Gebetsbücher abgenommen und die Empörung war groß. Der Leiter des Gemüsegartens verlor seinen Posten, und alle seine Arbeiterinnen wurden auseinandergeprengt. Der Ertrag der Farm sank beträchtlich. Wen kümmerte das? Dafür hatte man ein kristallines Nest ausgearbeitet.

Auch ich mußte die Insel verlassen.